

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 112 (1986)

Heft: 12

Rubrik: Narrenkarren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schneegehen

Wir sind in diesem Winter mit Schnee verwöhnt worden; viele mögen es nicht so positiv sehen – das tut nichts zur Sache.

Es war so: Der Schnee lag hoch, diesmal auch in den Städten. Die Räumequipes kamen nicht mehr nach, der Schneefall war stärker. Und wo man Trax und andere wuchtige Hilfsmittel einsetzte, da wurde der Schnee nicht etwa weggeschafft, sondern lediglich verlagert: Die Haufen türmten sich bald meterhoch. Immerhin: Mit der Zeit ergeben sich schmale Schluchten zwischen den Schneehügeln.

Es war schön, draussen zu sein, es verkehrten viel weniger Autos als sonst, die Luft war einigermassen gereinigt. Ich machte unterwegs meine Beobachtungen.

Was die Menschen betrifft, können diese Beobachtungen mit einem einzigen Satz zur Erkenntnis zusammengefasst werden: Die Leute haben verlernt zu gehen. Bestenfalls watscheln sie noch. Bloss ein paar Zentimeter Schnee auf dem Asphalt, und schon läuft nichts und niemand mehr.

Gerutscht, geglitten, gefuchtelt, geschwankt, um das Gleichgewicht ringend, breitspurig, staksig – so sah sich das an. Und in den schmalen Couloirs zwischen den Schneewällen war kein Vorwärts-

kommen mehr: Eine einzige Person schon brachte es jeweils fertig, den freigeschaufelten Streifen in seiner ganzen Breite zu beanspruchen. Ich muss hinzufügen: Es waren nicht allein die alten Leute, mitnichten. Bei ihnen ist die Unsicherheit verständlich. Nein, es waren viele jüngere Leute, denen ich mehr Sportlichkeit zugetraut hätte.

Da ist doch heutzutage fast jede Frau und jeder Mann in irgendeinem Gymnastik- oder Sportverein. Aber unter erschwerten Bedingungen einigermassen sicher gehen, das kann bald niemand mehr.

Zu dieser körperlichen Unbeweglichkeit kommt noch eine weitere Unbeweglichkeit hinzu: die geistige. Wenn bei den Tram- und Bushaltestellen schon wenig Platz ist, so wäre es gewiss sinnvoll – und auch anständig –, denjenigen, die vorbeigehen wollen, mit einem Schritt nach vorn oder zurück die Möglichkeit zu geben, hindurchzukommen, ohne auf die Schneehäufen klettern zu müssen. Aber auch hier: von Wendigkeit keine Spur. Stur wie Lastesel beharren die Leute auf ihrem Fleck. Knuffen, schieben, stossen, drängen – so kann das Gerangel, das entsteht, umschrieben werden.

Ja, was ist mit uns Menschen geschehen, dass wir so trotzköpfig geworden sind? Ist es der Schnee allein? Ich glaube nicht. Es liegt eher an unserem Kopf. Darin scheint nur noch eine Person Platz zu haben – die eigene.

Musterschüler, bitte!

Wir brauchen unbedingt wieder mehr Musterschüler. Viele Lehrer beklagen sich, dass der Musterschüler bald einmal ausgestorben sei. Waren das noch Zeiten, als die Musterschüler die vorderste Reihe der Klassenbänke besetzt hielten, die Hände sofort hochreckten, bevor der Lehrer überhaupt eine Frage gestellt hatte, untereinander kein Wort wechselten, die Aufgaben immer sauber gemacht hatten, sogar noch ein wenig mehr als verlangt worden war. In der Pause vertieften sich die Musterschüler in eine gescheite Lektüre, standen abseits, um sich nicht an den Spässen der andern beteiligen zu müssen. Nach Schulchluss gingen sie schnurstracks nach Hause und lungerten nicht an den Ecken herum. Sie hatten nichts anderes im Kopf als die Schule, auch noch in den Ferien.

Ja, wo sind sie geblieben, die Musterschüler?

Auch unter Erwachsenen, die noch die goldene Zeit der Musterschüler erlebt haben, sind sie nicht zu finden, diese Ehemaligen. Kürzlich habe ich einen einstigen Musterschüler getroffen, völlig heruntergekommen. Ich erkundigte mich, was denn mit ihm passiert sei, er habe sich doch immer als Musterschüler bewährt; ich fragte ihn auch, wo

denn alle andern Musterschüler seien.

Ach, sagte mir der frühere Musterschüler, das ist eine traurige Sache, wir sind alle untergegangen, wir waren nach der Schule so verbraucht, dass wir die Rolle des Musterschülers nicht mehr spielen konnten.

Das leuchtete mir ein. Ich sagte dem nun gescheiterten Musterschüler: Das kann ich mir gut vorstellen, Einstein war ja auch kein Musterschüler.

Beklommen nickte der gealterte Musterschüler von ehedem.

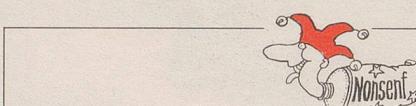
Könnte es also nicht sein, dass sich nur die Lehrer Musterschüler wünschen? Mit Musterschülern ist eben leichter umzugehen.

Das ist ein Irrtum!

Nach der bekannten Wende in Deutschland soll dort neuerdings nach Musterschülern systematisch gesucht werden. Solche Leute sind heute mehr denn je gefragt, auch bei uns übrigens. Es müsste ihnen nur gelingen, ihre Rolle auch im späteren Leben aufrechtzuerhalten. Der Staat ist dringend auf diese Leute angewiesen. Damit Ruhe und Ordnung herrschen.

Frage

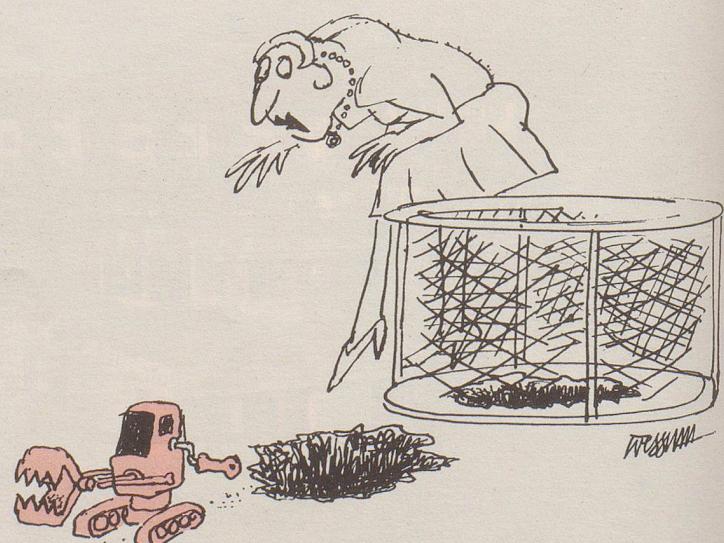
Jedesmal bei Schneefall werden wir über Nacht zu einem Volk der Schaufler – wo ist das Volk der Hirten geblieben?



In der eidgenössischen Parteienlandschaft wird viel leeres Stroh gedroschen. Um dieser Umweltbelastung Einhalt zu gebieten, empfehlen wir unsere spezialisierte

Wiederaufbereitungsanlage für kalten Kaffee!

Mit Ihrem leergedroschenen Stroh entfachen wir jene Feuerchen, die zur Erhitzung des kalten Kaffees notwendig sind. Diskretion ist Ehrensache. Wenden Sie sich vertrauensvoll an R. E. Cycling, Public Relations, Postfach, Kehrichtshausen.



Stimmt's, ...

... dass Tapeten ein Problem sind, welches sich mit den Jahren von selbst löst?

Einschränkung

Er sprengte alle Ketten, heisst das Sprichwort – damals gab es noch keine Schneeketten ...

Bauernregel

Fällt der Karfreitag in den Märzen, tut's Wetter im April gern scherzen.

Arbeitszeit

Der viele Schnee lähmte den privaten und öffentlichen Verkehr, so dass viele nicht rechtzeitig zur Arbeit erscheinen konnten – wie schlimm, dass sich das Wetter nicht nach der Arbeitszeit richtet.

Kurz berichtet

SDA – Bern. «Der Kluge reist im Zuge» und kommt damit «sicher durch den Winter». Sicher, er kommt durch den Winter (sofern er nicht vorher das Zeitliche segnet). Aber wie? Verspätungen sind ihm sicher: Kaum hat's zwei Zentimeter Neuschnee gegeben, fahren die Züge an diesem und an den nachfolgenden, niederschlagsfreien Tagen mit erheblicher Verspätung. Fragt dann der Kluge im Zuge einen Kondukteur nach dem Grund der Verspätung, so heisst's: «Ich weiss es auch nicht. Es ist immer dasselbe. Die in den Büros wissen es, aber uns, den Leuten draussen, sagt man gar nichts.» Weshalb sich der Kluge im Zuge natürlich fragt, ob ihn die SBB für dumm verkaufen, da sie offenbar meinen, mit guten Slogans fange man Mäuse, aber bei echter Public Relations und bei echtem Kundenservice höre der Spass auf.

DPA – Bonn. Versprochen wurde die moralische und geistige und die moralisch-geistige Wende. Und die gegenwärtige Regierung der Bundesrepublik Deutschland hält ihre Versprechen. Denn ohne Federlesens rückt sie die Kehrseite ihrer Medaille in den Vordergrund und zeigt – ohne den Scheffel unters Licht zu stellen – neben zahlreichen Skandalen und Pannen heute einen Bundeskanzler, gegen den die Staatsanwaltshaft ermitteln muss. Böse Zungen behaupten, man könne die Medaille der Regierungskoalition wenden wie man wolle, sie zeige immer nur eine Kehrseite.

SPK – Bern. Die Aktion für freie Meinungsbildung, die bei ihrer bierernsten Stammtischpolitik in jeder Runde des Jasses einen

Trumpf-Buur aus dem Ärmel zaubert, hält offenbar wenig von Bildung und viel vom freien Umgang mit den Tatsachen. So schreibt sie kürzlich in einem Inserat: «Jedermann weiss, dass die Amerikaner die Hauptverantwortlichen für die Befreiung Europas vom nationalsozialistischen Terror sind und den Wiederaufbau durch grosszügige Hilfe ermöglicht haben. Ohne die zum Glück heute noch anwesenden US-Truppen hätte der russische Bär Westeuropa inklusive unser Land längst verschlungen.» Mit diesen Worten wird suggeriert, der Zweite Weltkrieg sei von den bösen Russen ausgelöst worden, denen es um eine Expansion ihres Territoriums ging. Keine Rede von den Millionen russischer Soldaten, die im Kampf gegen das Dritte Reich gefallen sind. Und weil im selben Inserat von der russischen Intervention in Afghanistan, nicht aber von den amerikanischen Weltpolizei-Aktivitäten in andern Ländern die Rede ist, kann man mit dem Schlussatz des zitierten Artikels einiggehen: «Wehret den Anfängen!»

Erfindungsgeist

Warum ist man bis heute nicht auf die Idee gekommen, die Strassen im Winter zu beheizen? – Das erst wäre doch das wahre Asphaltparadies.

???

Auf die Frage, ob seine durch Inserate und Gratiszeitungen an die Öffentlichkeit tretende Bürgeraktion nicht Standpunkte vertrete, die hart am rechten Abgrund liegen, antwortete Michael E. Dreher von der Schweizer Auto-Partei in Küschnacht: «Wie wir in der Bürgeraktion Nr. 3 feststellen, ist aus unserem Blickwinkel die NA eine ausgesprochene Linkspartei. Es gibt Leute, die behaupten, unsere klare Sprache sei extrem. Das macht uns nicht den geringsten Eindruck. Wir wissen, was jede vernünftige Schweizerin und jeder vernünftige Schweizer denkt. Wir wissen, wie sich die von linker Politik angeschlagene Volkspsyche regenerieren lässt. Wir kennen die Weichenstellungen, die in der Schweiz nötig sind. Unsere Ziele sind deshalb: radikaler Abbau der Steuern, radikale Förderung der Eigeninitiative und der Wirtschaft, radikale Reduktion staatlicher Bestimmungen und sozialer Institutionen, radikale Eindämmung des öffentlichen Verkehrs. Wir setzen uns radikal ein für das Auto und den Privatverkehr. Deshalb kann man unser Programm wohl als ausgewogen betrachten.»

Unterschied

Manche sind froh, wenn sie ein Dach über dem Kopf haben. Andere sind froh, wenn ihr Auto nicht im Freien schlafen muss.

Falsche Sicht

Kein Mensch muss müssen. Dass dennoch so viele glauben, sie müssten, liegt nur an der mangelnden Zivilcourage.

Streiflicht

Alle wünschen sich gegenseitig einen schönen Tag, einen schönen Abend, ein schönes Wochenende. Wenn es etwas Selbstverständliches wäre, einen schönen Tag, einen schönen Abend oder ein schönes Wochenende zu erleben, so käme wohl niemand auf die Idee, einem eben dies wünschen zu müssen. Wie leer, öde und langweilig müssen die Tage, Abende und Wochenende derer sein, die anderen stets das wünschen, wovon sie selbst träumen.

Vergleich

Hut ab vor dem Schnee! Er hält seine Weste länger weiss als mancher Mensch.

NONSENS

Wer im Schnee steckenbleibt, kann im Sommer trotzdem ein guter Läufer sein.

Tugend

Wer auf dem Pfad der Tugend wandelt, der darf nicht auf ein rettendes Netz hoffen, wenn er abstürzt. Wer will schon wie ein Fisch in einem Netz zappeln ...

Helden

Viele wollen gegen den Strom schwimmen und hängen den Mantel nach dem Wind.

Das aktuelle Zitat

“Als roter Bundesrat liebe ich bei den Staatsfinanzen schwarze Zahlen über alles.”

Bundesrat Otto Stich

Randbemerkung

Man sieht nicht in den Spiegel, wenn man wissen will, welches Kleid man gestern getragen hat.